

# Nachrichten für Naunhof

## und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna usw.)  
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

**Erscheint wöchentlich 3 mal:** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 10.— mit Auslagen, Post einschl. der Postgebühren 1/2, jährlich Mk. 32.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenpreise:** Die 6 gepaltene Korpuszelle 2.— Mk., auswärts 2.50 Mk. Amtlicher Teil Mk. 4.—, Reklametzelle Mk. 4.50 Belagegebühr pro Nummer Mk. 50.—, Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertrauensamt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Gule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 48

Sonntag den 23. April 1922

33. Jahrgang

### Amthliches.

In der gestrigen 7. diesjährigen Sitzung des Stadtratsmeinderates ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Das Gesuch des Herrn Fabrikbesizers Karl Wagner — Einbau einer Kammer und eines Schornsteines im Hintergebäude seines Grundstücks Kaiser Wilhelm-Straße 6 — wurde bebingungsmesse befürwortet. Das Gesuch des Herrn Schriftstellers Hugo Rösch — Einbau von Kammern im Dachgeschoss des Grundstücks Kaiser Wilhelm-Straße 15 — wurde bebingungsmesse befürwortet. Das Gesuch des Herrn Bädermeisters Max Schlegel — Errichtung eines Abortes im Grundstück Leipziger Straße 7 — wurde befürwortet. Das Gesuch des Herrn Gasthofbesizers Richard Hübisch — Aufbau eines Erkers auf das Gasthofgebäude Markt 5 — wurde befürwortet.
2. Von einer Einladung des Elektrizitätsverbandes Vornort-Grimma-Rochitz zur Verbandversammlung am 25. d. M. nahm man Kenntnis.
3. Von dem Bericht der Untersuchungskommission beim Hygienischen Institut der Universität Leipzig über die Untersuchung des Leitungsmessers nahm man Kenntnis. Hieraus ist das Wasser durchaus einwandfrei.
4. Von einer Mitteilung des Arbeitsministeriums über die Aufhebung der Verbote aus der Schwerebofenförderung für die Errichtung eines Schulabfertigungsgebäudes und für den Rathausumbau nahm man Kenntnis.
5. Von einem Angebot des Herrn Ingenieurs Schorler zur Anfertigung von Entwurfs- und technischen Arbeiten nahm man Kenntnis.
6. Die Erhöhung des Betrages für Ueberlassung der Gemeindefachwerke von 3600 Mk. auf 4800 Mk. jährlich an das Diakonissenhaus in Leipzig wurde genehmigt.
7. Der Bürgermeister gab davon Kenntnis, daß eine Uebertragung der Schornsteinsgeruchskontrolle in Aussicht genommen und daß unter Umständen damit zu rechnen sei, daß der Naunhofer Bezirk aufgestellt, d. h. eingesetzt wird. Das Weitere in der Sache soll zunächst abgewartet werden.
8. Die Ausweisung eines seit längerer Zeit hier wohnhaften Ausländers soll in die Wege geleitet werden.
9. Von der erfolgten Verschmelzung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins nahm man Kenntnis. Der Stadtratsmeinderat ist grundsätzlich der Meinung, daß die Unterhaltung des Schmutzplatzes an der Schulstraße Sache des Verkehrs- und Verschönerungsvereins ist. Der Verein soll aber hierbei durch Ueberweisung von Beiträgen nach Möglichkeit unterstützt werden.
10. Die Wahl eines Gewerbevereinsausschusses wurde verweigert.
11. Die Beschlüsse des Bauausschusses vom 19. ds. Mts. wurden genehmigt. Hierbei handelt es sich u. a. um die Anbringung eines eisernen Abtreeters im südlichen Hause Leipziger Straße 51, die Uebertragung der Arbeiten für die Herstellung eines Vorbauens am Siedlungsbaue Nr. 15 an Herrn Baumeister Gerfurth, die Kenntnisnahme von der erfolgten Wiederherstellung von Wasserleitungen und Aborten in den Kleinwohnungsbauten, die Uebertragung der Arbeiten zu dem Gefangenenumbau an die Firma Vogel und Jahn, die Kenntnisnahme von einer Zuschrift des Herrn Fabrikbesizers Adolf Renhold wegen Abfuhr von Abfällen in die südliche Kiesgrube, die Freigabe der südlichen Wiese Ed. Schul- und Bismarckstraße als Kinderspiel- und als Fußballspielplatz, den Verkauf des südlichen Grundstücks an der Melanchthonstraße. Die in die Straßen hineinragenden Rahmenständer (sogen. Stehschilder) sollen unter der Bedingung gebildet werden, daß jährlich mindestens eine Prüfung der Schilder durch einen Fachmann stattfindet und daß die Eigentümer der Schilder die Kosten der Prüfung zu tragen haben. Die Beschlüsse betrafen ferner die Kenntnisnahme von dem eingeleiteten Kies- und Sandverkauf an der Fuchshainer Straße, die Ausbesserung wegen Aufbesserung des Rathausdaches, die Genehmigung des 1. Nachtrags zum Ortsgesetz über Kleinwohnungsbaue, die Aufbesserung des Schnitzgerinnes in der Langen Straße hinter dem Rathaus und vor dem Bederschen Grundstück und die Kenntnisnahme von der Zusammenstellung der Kosten für die Kleinwohnungsbaue.
12. Davon, daß Herr Ratkellerpächter Bötger aus dem Pachterverhältnis entlassen zu werden wünscht, und daß die Verpachtung des Ratkellers ausgeschrieben ist, nahm man Kenntnis.

### Der beigelegte Zwischenfall.

Die neueste Note des deutschen Reichskanzlers hätte, so wird sich heute wohl mancher fragen, wenn er sie liest, ungleich schlimmer ausfallen können. Der ungeheure Lärm, den die gesamte Ententepresse unter Anführung der Franzosen um den deutsch-russischen Sondervertrag gemacht hatte, die scharfe Art, in der Lloyd George unsere Delegierten schriftlich und mündlich wegen ihrer Heimlichkeiten, wegen ihrer Intransigenz, wegen ihrer Sabotage der Konferenz zurechtweis, müßten die Befürchtung aufkommen lassen, daß der deutsche Standpunkt in dieser Frage nur sehr schwer oder gar nicht zu behaupten sein möchte. Unsere jetzt vorliegende Antwort aber zeigt in sehr erfreulicher Weise, daß Herr Dr. Wirth mit Ehren aus der überaus schwierig gewordenen Situation hervorgegangen ist. Ohne auf das Gesehrei von drüben mit gleichen oder ähnlichen Erwiderungen einzugehen, wird doch das Verhalten unserer Delegation in Genua als in jeder Beziehung einwandfrei nachgewiesen, und man darf es dabei als besonders erwünscht bezeichnen, daß die amtliche Schilderung der Vorgänge der ersten Genua-Woche genau mit allen Privatberichten übereinstimmt, die darüber bislang nach Deutschland gekommen waren. Die uns vorgeworfene Intransigenz wird zwar nicht mit Worten, aber in der Sache ganz deutlich der Gegenseite zurückgegeben, während wir für unser Vorgehen gegenüber den Russen neben voller Unbedenklichkeit der Form auch die uns durch die einladenden Mächte aufgezwungene Notwehr in Anspruch nehmen. Das Dr. Wirth sich im Ubrigen der Tonart des Schriftstückes anzupassen sucht, das ihm Lloyd George überreichen lassen mußte, kann bei der Lage der Dinge nur als selbstverständliches Erscheinen. Die Art schließlich, wie er sich mit seiner Fernhaltung von weiteren Verhandlungen über die Russenfrage innerhalb der politischen Kommissionen der Konferenz abfindet, mag vielleicht nicht eben gefallen, wichtiger aber mußte wohl sein, ob wir dadurch einen irgendwie bedeutsamen sachlichen Verlust zu befürchten haben oder nicht. Darüber können wohl die Ansichten im Augenblick auseinandergehen, doch wird alles darauf ankommen, wie sich der weitere Fortgang der Konferenz gestaltet.

In dieser Beziehung wäre allerdings jeder Optimismus heute noch durchaus verfrüht. Die Franzosen sehen in ihrem Ueberseer vorerst in Genua etwas Juridikandrang, von Paris aus um so bestiger Himmel und Hölle in Bewegung, um auf anderen Wegen zu erreichen, was die gütliche Beilegung des Zwischenfalles in Genua ihnen verdrorben hatte: die Zerreißung des deutsch-russischen Vertrages, und damit eine neue, vielleicht die schwerste Demütigung des verhassten Deutschen Reiches. Sie wollen diese Demütigung, um Deutschland auch nach Osten hin vollständig in ihre Hand zu bekommen, sie wollen sie feuern um deswillen, weil es nicht in ihren Plänen liegt, Rußland, sei es aus sich selbst heraus, sei es mit anderer als französischer Hilfe, wieder emporkommen zu lassen. So scheiden sich hier zwei Welten in Gesinnung und Anschauung. Wir kämpfen darum, auch in Genua, daß französischer Herrschaft endlich wieder ein Ziel gesetzt wird. Um dieses Ziel zu wollen, das für uns eine unbedingte Lebensnotwendigkeit bedeutet, sollte das ganze deutsche Volk auch fernerhin in möglichster Geschlossenheit unsere Delegation in Genua unterstützen.

### Einverständnis der Konferenzmehrheit.

Zum erstenmal ist von der deutschen Regierung eine Note überreicht worden, bei der man nicht bezorgt auf eine Antwort zu warten braucht, denn durch die verbienstvolle Vermittlung des italienischen Außenministers Schanzer ist dieses Schriftstück vorher mit den Alliierten so eingehend beraten worden, daß eine Mehrheit der Genueser Konferenz damit von vornherein einverstanden ist. Es ist dadurch erreicht, daß sowohl der Bestand der Konferenz selbst und auch der deutsch-russische Vertrag gesichert sind. Auch kommt eine „Genehmigung“ des Vertrages durch die Konferenz nicht in Betracht, ebensowenig ein grundsätzlicher Ausschluß der Deutschen von den weiteren Beratungen über Rußland. Zweifellos wird der Vertrag für andere Staaten ein Vorbild dafür sein, wie zwei Länder ihre Beziehungen

### Die deutsche Antwortnote.

Deutschlands Antwort auf die Einwendungen der Alliierten Mächte gegen den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages wurde dem Führer der italienischen Abordnung übergeben. Die Note hat folgenden Wortlaut:  
„Herr Präsident! Auf das von Ihnen gemeinsam mit dem Herrn Vorsitzenden der französischen, britischen, japanischen, belgischen, tschechoslowakischen, polnischen, jugoslawischen, rumänischen und portugiesischen Delegation unterzeichnete Schreiben vom 18. d. M. beehre ich mich folgendes zu erwidern: Seit mehreren Jahren hat Deutschland die russische Sowjetrepublik anerkannt. Eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern über die Folgen des Kriegszustandes war jedoch notwendig, bevor die ordentlichen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden konnten. Die Verhandlungen, die hierüber zwischen den beiden Regierungen geführt wurden, waren schon vor mehreren Wochen so weit vorgeschritten, daß sie einen Abschluß ermöglichten.  
Die russische Verhandlung war für Deutschland deshalb besonders wichtig, weil hier die Möglichkeit bestand, mit einem der großen am Kriege beteiligten Staaten zu einem Friedensabstand zu gelangen, der alle dauernde Schuldnerschaft ausschließt und von Grund auf erneuert, durch die Vergangenheit nicht belastete freundschaftliche Beziehungen ermöglicht.  
Deutschland ging nach Genua mit dem herzlichsten Wunsch auf gemeinsame Arbeit mit allen Völkern zur Wiederherstellung des leidenden europäischen Erdteils, im Vertrauen auf das wechselseitige Verständnis für die Sorgen aller seiner Glieder. Die Vorschläge des Londoner Programms liegen den deutschen Interessen außer acht.  
Ihre Unterzeichnung hätte drückende Reparationsansprüche Rußlands gegenüber Deutschland hervorgerufen. Eine Reihe von Bestimmungen hätte dazu geführt, daß die Folgen der russischen Kriegsgelüge Deutschland allein zur Last gefallen wären. Wiederholt hat die deutsche Delegation Mitglieder der Delegation der einladenden Mächte in eingehenden Besprechungen auf diese schweren Bedenken aufmerksam gemacht. Dies ist jedoch ohne Erfolg geblieben; vielmehr wurde der deutschen Delegation bekannt, daß die einladenden Mächte Sonderverhandlungen mit Rußland eingeleitet hätten. Mitteilungen über diese Verhandlungen liegen darauf schließen, daß eine Verständigung binnen kurzem bevorsteht, daß aber die Berücksichtigung der gerechten deutschen Wünsche in Aussicht genommen war. Die deutsche Delegation ließ demgegenüber keinen Zweifel, daß sie gezwungen sei, ihre Interessen unmittelbar zu vertreten, da sie sonst in die Lage gekommen wäre, sich in der Kommission einem Entsatz gegenüber zu sehen, der für sie unannehmbar, sei er von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder bereits vereinbart war. Der Vertrag mit Rußland ist deshalb am Sonntagabend in genaue Übereinstimmung mit dem bereits vor Wochen ausgefertigten Entwurf unterzeichnet und alsbald bekanntgegeben worden. Dieser Vorgang zeigt in aller Deutlichkeit, daß die deutsche Delegation den Weg der Verhandlung mit Rußland nicht aus Mangel an Gemeinheitsgefühl, sondern aus zwingenden Gründen beschritten hat. Er zeigt ebenso deutlich, daß die deutsche Delegation beabsichtigt gewesen ist, von ihrem Verstoßen jede Heimlichkeit fernzuhalten.“

### Die deutsche Antwortnote.

„Es wäre durchaus den Wünschen der deutschen Delegation entsprechen, wenn auf der Konferenz eine allgemeine Regelung der russischen Frage gefüge und wenn in diese Gesamterregung der deutsch-russische Vertrag eingeleitet werden könnte.  
Die Möglichkeit hierzu ist sehr wohl gegeben. Der Vertrag greift in das Verhältnis dritter Staaten zu Rußland in keiner Weise ein, auch ist er in jeder seiner Bestimmungen von dem Gedanken getragen, dessen Verwirklichung Sie mit Recht als das Hauptziel der Konferenz bezeichneten, nämlich von dem Wille, der das Vergangene als endgültig abgeschlossen ansieht und eine Grundlage für den gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zu schaffen sucht. Das die weitere Verhandlung der russischen Fragen auf der Konferenz betrifft, so hält auch die deutsche Delegation es für richtig, daß sie sich an den Beratungen der ersten Kommission über diejenigen Fragen, die den zwischen Deutschland und Rußland bereits geregelt sind, beteiligen, wenn etwa ihre Mitarbeit besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen denjenigen der ersten Kommission übertragenen Fragen interessiert, die sich nicht auf die im deutsch-russischen Vertrage geregelten Punkte beziehen. Die deutsche Delegation hat mit Genehmigung die Entwicklung begrüßt, welche die Verhandlungen der Kommissionen genommen haben. Sie hält sich einig mit dem Geiste der Solidarität und des Vertrauens, der diese Arbeiten besetzte. Zeit eufert von dem Gedanken, sich von der europäischen Gemeinheitsarbeit abzuwenden, in sie demit, an den von der

**Naunhofer Jahrmarkt**  
Sonntag, den 30. April und  
Montag, den 1. Mai 1922.

zueinander regeln können, indem sie einen energischen Strich durch alle Vorkriegsrechnungen machen.  
Gerade das aber wünschen die Franzosen nicht, und die Reparationskommission hat daher auf Poincarés Anregung hin beschlossen, den Vertrag von sich aus „nachzuprüfen“, ob er etwa den Rechten der Kommission Abbruch tut. Im Gegenzug dazu hat Lloyd George in einer Aussprache mit den Vertretern der Presse in Genua betont, daß der ganze Zwischenfall durchaus erledigt sei, und daß weder von deutscher noch von russischer Seite irgendwelche Störungsbahnen dabel bestanden haben. Minister Raichena u. wies seinerseits auf den besonders versöhnlichen Ton der deutschen Note hin, der dennoch die Würde Deutschlands durchaus wahrte. Man hat also gegenwärtig das Gesamtbild, daß in Genua der Friede wieder hergestellt ist und daß der deutsche Standpunkt Anerkennung gefunden hat, bei aber von Paris aus die schwersten systematischen Angriffe gegen den neuen Vertrag und gegen Deutschland eingeleitet werden.

Konferenz von Genua zu erfüllenden Aufgaben im Sinne der...  
Präsident, die Vernehmung meiner ausgezeichneten Hochachtung, gen. Wirt.

Kamentlich in italienischen Kreisen soll die deutsche...  
die deutsche Volkspartei geben bekannt, daß die erforderlichen 1000...  
darunter Schwedisch, übertragen werden müssen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

**Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz.**  
Die Beratungen, die im Reichsverkehrsministerium...  
Die Interalliierte Kommission in Paris die deutsche Kriegsentschädigungen.

**Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen?**  
Wie von unrichtiger Seite verlautet, werden Anfang...  
Das Schicksal der deutschen Rheinschiffe.

Zwischen der deutschen und französischen Regierung...  
Wucherungsverfolgung in Oberschlesien.

Die Interalliierte Kommission zu Oppeln erklärt in...  
Die Berliner Konferenz der drei Internationalen...  
Die Berliner Konferenz der drei Internationalen...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Pariser Blätter stellen die Behauptung auf, die...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Der neue amerikanische Botschafter für Deutschland...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Der neue amerikanische Botschafter für Deutschland...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

**Italien.**  
Der Internationale Gewerkschaftskongress wurde in...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

**Aus In- und Ausland.**  
Berlin. Das Gesetz zur Abänderung des Weinkonsum...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Danzig. Der Danziger Polen dient gegenwärtig den...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Wom. Italien soll gemeinsam mit Österreichern der...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Madrid. Die letzten Kabinettangelegenheiten im...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

### Wachsende Unsicherheit in Oberschlesien. Ein polnischer Führer erschossen.

Die zunehmende Unsicherheit im besetzten Gebiet...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Die Interalliierte Kommission in Paris die deutsche Kriegsentschädigungen.

Die Interalliierte Kommission in Paris die deutsche Kriegsentschädigungen.

### Die deutschen Kriegsentschädigungen.

Bisherige Leistungen nach dem Friedensvertrag.



Gesamte Kriegsentschädigung Frankreichs 1872

gen von uns auf Grund des Versailler Diktats bereits...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

### Welt und Volkswirtschaft.

\* Lieferungsverträge für Kartoffeln. Im Reichsministerium...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

\* Große Steigerung der Breittrepppreise in Berlin. Die...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

\* Polnische und deutsche Markt. Der Oberste Gerichtshof...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

\* Beförderung der weltwirtschaftlichen Angelegenheiten...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

### Generalversammlung der Vereinsbank Naunhof.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wurde...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Zu Punkt 1 lag der Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Zu Punkt 5 gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß er...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

### Sächliche und lokale Mitteilungen.

Wetterblatt für den 23. und 24. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> (4<sup>h</sup>) | Mondbauzug 8<sup>h</sup> 8<sup>h</sup> 8<sup>h</sup> |  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> (7<sup>h</sup>) | Monduntergang 8<sup>h</sup> 8<sup>h</sup> 4<sup>h</sup> |

□ Mutter Natur. Man erlebt es sehr oft, daß Kinder...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

□ Zur Wetterlage. Petrus hat wieder einmal gezeigt...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

□ Polnische und deutsche Markt. Der Oberste Gerichtshof...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

□ Zur Wetterlage. Petrus hat wieder einmal gezeigt...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

□ Polnische und deutsche Markt. Der Oberste Gerichtshof...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

□ Zur Wetterlage. Petrus hat wieder einmal gezeigt...  
Widerwehr französischer Schauermärchen.

Die D...  
hergefragt war...  
wenn auch in...  
mühen, den...  
nicht anzule...  
in diesen Tag...  
den doch er...  
schonpen gön...  
Verständnis...  
Wagen so o...  
daß er mit...  
vertrag zwis...  
nicht zum Un...  
es (keint bei...  
ein paar Sch...  
Kausche zu...  
Kräften, am...  
gebüdig ab...  
Harmlose Ge...  
burg in der...  
bedingender...  
der so befeie...  
Zurückhaltung...  
Fabrikanten...  
fabriktat selb...  
Fabrikat in...  
Zündholz-Ind...  
Unfähigkeit...  
bewußtsein...  
das beste er...  
werdende Er...  
werbende Ver...  
schrieben haben...  
muß endgültig...  
ling im Sinne...  
— Vid...  
„Das große...  
bei uns, wie...  
wird nunmel...  
Schlenen der...  
plähe der Sa...  
würde, zeige...  
mit einer Jä...  
Vorstellern...  
Tollkühnheit...  
dem Abenteu...  
amazonen“...  
empfehlen kö...  
— Nas...  
reichl seinen...  
Ein (schleht...  
gegeben hat...  
unterricht mit...  
sondern auch...  
der Kindersee...  
im Schaufenst...  
solch lebendes...  
dürfte es nicht...  
Verfertiger...  
nimmt Austr...  
— Am...  
Staatsstraße...  
der Führer...  
mogens III 40...  
kollidiert, die...  
Straßengraber...  
dabei erheblic...  
hol roch, besa...  
Durch diese le...  
nur seinem W...  
lich hohen G...  
stand die Sich...  
Schrödel. Es...  
Behörde der...  
sorgt, daß der...  
entzogen bleib...  
— In d...  
wallung Lind...  
Dörfern der...  
suchungen vor...  
flüchtiger Bolz...  
Personen habe...  
sondern sind...  
dort planlos...  
nach Kaufe ge...  
Flußholz, den...  
dieserjenige...  
heit und der...  
zu begründen...  
lung lurch, mit...  
Behörden Mit...  
+ Die n...  
blatt“ veröff...  
Feierlage“ vor...  
lautet: „Der...  
Sachen allgem...  
+ Das...  
heute sich ein...  
bei der Hand...  
noch ein Land...  
machen. Ein...  
bekannt, daß...  
haben, sich je...  
fache! Da wie...  
+ Die...  
Halbamtlich...  
tung der klein...  
Zulage hat die...  
die Hochzeits...  
gesehen ist, in...  
Reichsbedörbe...  
1. Oktober 192...  
der Reichsbed...  
nannten Beam...  
der Bilder in...  
+ Die...  
haben den „G...  
zum März d...

Wochenplan.

Die Osterferien bieten nicht völlig, was Tobendes von ihnen vorhergesagt war. Der zweite wenigstens brachte bittere Enttäuschungen...

— Pächterhaus. Von dem wirkungslosen Film „Das große Spiel“, dessen erster Teil in voriger Woche auch bei uns...

— Raunhof. Nur ein naturgetreues Tierpräparat erreicht seinen Zweck auf den Beschauer ästhetisch zu wirken...

— Am Osterabend nachm. ereignete sich auf der Staatsstraße in Throna ein Automobilunglück dadurch, daß der Fahrer des von Leipzig durch Throna fahrenden Kraftwagens III 4037 beim Ausweichen eines Gefährtes mit diesem kollidiert...

— In den letzten Wochen haben Beamten der Forstverwaltung Lindhardt mit Hilfe der Gendarmen in mehreren Dörfern der Umgebung bei verschiedenen Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei ganz erhebliche Mengen geladener Solzporräde beschlagnahmt werden konnten...

— Die neuen Feiertage. Das „Sächsische Geheblatt“ veröffentlicht das „Gesetz über die Anerkennung neuer Feiertage“ vom 10. April 1922...

— Das Heiraten wird immer teurer. Wer heute sich einen einfachen Hausbau gründen will, muß Summen bei der Hand haben, die ausgereicht hätten, vor ein paar Jahren noch ein Landgut zu kaufen oder eine Reise um die Welt zu machen...

— Die Entfernung der alten Hobeiszeichen. Baldmöglichst wird mitgeteilt: In Ausführung der bei Beantwortung der kleinen Anfrage Müller (Franken)-Wels erteilten Zulage hat die Regierung kürzlich Anordnung getroffen, daß die Hobeiszeichen des früheren Regimes, soweit sie noch nicht gelöscht sind, innerhalb bestimmter, von der zuständigen obersten Reichsbehörde anzuordnender Fristen, spätestens bis zum 1. Oktober 1922, aus den Amtsräumen und von den Gebäuden der Reichsbehörden entfernt werden...

— Die letzten Erhöhungen der Eisenbahnfahrpreise haben den „Erfolg“ gehabt, daß im März d. J. im Vergleich zum März d. J. in der 2. Klasse eine Verkehrsabnahme von

rund 4 Prozent, in der 3. Klasse von 50 Prozent, dagegen in der 1. Klasse eine Mehrerinnahme von rund 100 Prozent, insgesamt ein Rückgang von rund 35 Prozent im amtlichen Fahrkartenverkauf festgefunden hat.

— Eine Sächsel Streichhölzer 1 Mark. Die Preise für Zündhölzer werden vom 1. Mai d. J. ab infolge der Verteuerung der Rohmaterialien und der neuen Zündwarensteuer pro Paket 10 Mark betragen.

— Vierteljährliche Gehaltsvorauszahlung auch in Sachsen? Der sächsische Landtag hat vor einiger Zeit die angeforderte vierteljährliche Gehaltsvorauszahlung an die Beamten abgelehnt, wegen des daraus entstehenden Zinsausfalles.

— Das sächsische Finanzministerium wird in allerhöchster Zeit die sämtlichen Festräume des ehemaligen Residenzschlosses und damit die berühmte Sammlung Altmeißener und chinesischen Porzellans zur Verfügung freigeben.

— Eine Waffenbeschlagnahme in Leipzig. Am 20. April nachmittags ging der Kriminalpolizei die Mitteilung zu, daß in einem Grundstücke der Nonnenmühlengasse Waffen und Munition verborgen seien. Die sofort an den Tator entsandten Kriminalbeamten fanden diese Angaben bestätigt und beschlagnahmten ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr, 10 Infanteriegewehre, eine Axt mit Sandgranaten und einen ganzen Posten Maschinengewehrmunition.

— Die sächsische Regierung will bekanntlich die unter dem Harthwalde bei Gajchwitz gelegenen Braunkohlenfelder abbauen, was eine Niederlegung des gesamten Harthwaldes bedingen würde. Dagegen erheben sich in Leipzig starke Widerstände, und der Leipziger Verkehrsverein insbesondere hat sich mit einer Eingabe an das sächsische Finanzministerium gewandt.

— Leipzig. Zwei Verluste der Leipziger Universität. Geheimrat Hofrat Universitätsprofessor Dr. Carl Boylen, der emeritierte Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek und Vorgänger des Professors Glauning, ist am ersten Osterfesttag im Alter von 70 Jahren gestorben.

— Große Deutsche Bäckerei-Fachausstellung Leipzig 1. bis 9. Juli 1922. Die amerikanischen Besucher, deren Zahl von Tag zu Tag größer zu werden verspricht, werden nunmehr schon 2 Dampfer benutzen.

— Der Golfhof „Zum Muldental“ in Kleinfermuth, ein bekannter und beliebter Ausflugsort, geht durch Verkauf am 1. Mai an die Schulgemeinde Großfermuth über, welche wegen Umwandlung der zweiklassigen Volksschule in eine dreiklassige, größere Schulräume beschaffen muß und zu diesem Zwecke den Golfhof umbaut.

— Bei dem schweren Gewitter am Abend des 1. Feiertages traf ein zündender Blitz die mit Bau- und Strohoorrräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Müller in Rottengrün und zerstörte diese, sowie die auf der Tenne untergebrachten Wagen und sonstigen landwirtschaftlichen Geräte etc.

— Birna. Heimgekehrt. Nach Ablauf seiner Strafzeit ist dieser Tage der Sohn des Lagerhalters Preller aus Wignau zurückgekehrt. 28 Gefangene schmachten noch in französischer Gefangenschaft im dortigen Lager.

— Dresden. Admiral von Rebur-Polschitz durfte am 20. April sein 40jähriges Marineoffiziersjubiläum feiern. Er gehörte der deutschen Marine bis zur Auflösung an.

— Auerbach i. V. Gefährliche Einbrecher freien seit einigen Wochen in der Auerbach-Engensfelder Gegend auf. Die Stickerelbesitzer lassen ihre Betriebe fast allnächtlich bewachen, weil es in erster Linie auf das kostbare Stickerel abgesehen ist; auffälligerweise wurde aber mehrfach in Stickerelgebäude eingebrochen und reiche Beute gemacht, sobald die Bewachung einmal unterließ.

— Zittau. Das Konkursverfahren ist gegen die Gemeinde Niederoderwitz beantragt und beim Amtsgericht Zittau eingeleitet worden. Die Mahnahme liegt in Beziehung mit den Vorgängen in der Spar- und Girokasse.

— Zittau. Das Konkursverfahren ist gegen die Gemeinde Niederoderwitz beantragt und beim Amtsgericht Zittau eingeleitet worden. Die Mahnahme liegt in Beziehung mit den Vorgängen in der Spar- und Girokasse.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder sächsische Kronen 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden.

Table with columns: Währungsart, 21. 4., 20. 4., Stand 1. 4. 1922. Rows include Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Amerika, England, Frankreich, Belgien, Italien, D. Mex., Ungarn, Schweden.

Berlin, 21. April. (Stand der Weimarer Mark.) Weimarer Mark an der heutigen Börse mit 7,30 Wf. bewertet.

Kirchennachrichten.

Dom. Quasimodogeniti. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Junglingsverein im Konfirmandensaal. Nachm. 8 Uhr Jungfrauenverein im Konfirmandensaal.

Kraul's Waschpulver

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor. Blendend weiße geruchlose Wäsche, 1 Pfund-Paket nur Mark 6.— bei Richard Schumann, Markt 4.

2-Familien-Villa

oder besseres Haus bei einer freierwerbenden Wohnung zu pachten. Später evtl. Kauf. Gebl. Angebote unter L. D. 506 an Rudolf Woffe, Leipzig.

freundliches möbl. Zimmer.

Angebote mit Preisangabe an Deutsche Reformschuhfabrik Raunhof, Melanchtonstr. 8.

Zigarettenroller & Wickelmacher

stellen ein Petrich & Kopsch.

Altmetalle

aller Art kauft ständig zu allen Tagespreisen Metallwerk R.-G. Borsdorf. Ewig dankbar

Baubüro Schorler

Bismarckstraße 2. Wohnung: Waldstraße 7, 1. Zimmermann gesucht. Schmidtew.

Jüng. Kontoristin

(oder auch Anfängerin f. Kantor) per sofort gesucht. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Chem. Fabrik Raunhof, Schillerstr. 27.

Tausche meine Wohnung

in Grimma gegen solche in Raunhof. Gas, elektr. Licht vorhanden. Umzugskosten evtl. gegen Vereinbarung vergütet. Off. unter A. B. an die Expedition dieses Blattes erb.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Leipzig Mittelstr. 18a bei Schumann am 25. April 1922 von 9—1 Uhr. Dr. med. JACOBS, Arzt, Spezialist für Bruchleiden Berlin W. 50, Rankestr. 33. (bisher Dr. Laabs).

Bettstelle

zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. E. an die Exp. d. Bl. erb.

# Goldner Stern

Naunhof.

Erstes und größtes Vergnügungs-Etablissement am Plage.

Heute Sonntag das

## große stimmungsvolle Ballfest!

Konkurrenzlos in der ganzen Umgebung!  
Nur die neusten Schlager! Erstklassige Musik!  
Um gültigen Zuspruch bittet **Richard Zschiesche**.

# Tanzpalast Sommerfeld

Modernstes und elegantes Ballhaus.

Jeden Sonntag

## Das glänzende Ballfest.

Urlideler Betrieb.  
Ergebenst **Herm. Böhme**.

### Ausstopfen

von Tieren in naturgetrauer Ausführung  
Naunhof, Kurze Straße 16.

### Deutscher Seeverein

Ortsgruppe Naunhof.  
Montag wichtige Monatsversammlung

### Ziegenzucht-Genossenschaft.

Montag, den 24. April abends 8 Uhr

### Berammlung.

Gambrinus.

### Pa. Hemdentuch

in großer Auswahl. — Wieder eingetroffen! Nessel, Inlett, Blaudruck, Fr. S. Dietrich, Wurzenstr. 53. Rein Baden.



### Frauen zu Gartenarbeiten

15 bis 2000 Mk. auf erste oder gute zweite Hypothek anzuleihen. Gef. Off. erbelen unter „A. F.“ an die Expedition an dieses Blattes.

# Ratskeller Naunhof.

Rudolf Böttger.

Morgen Sonntag, den 23. April von 4 Uhr ab

## Feine Ballmusik.

Weindiele. Gutgepflegte Getränke.

# Gasthof Erdmannshain.

Morgen Sonntag von 5 Uhr ab

## öffentl. Ballmusik.

Es ladet freundlich ein **W. Kranke**.

# Bäcker-Innung Grimma und Umgegend.

Infolge der steigenden Löhne, Kohlen- und Mehlpreise gelten folgende Backpreise für markenreies Gebäck!

1900 Gramm Brot 80 %	24,00 Mark
1900 Gramm Brot 70 %	28,00 Mark
1 Semmel 80 %	1,00 Mark
1 Semmel 70 %	1,25 Mark
1 Pfund Zwieback	20,00 Mark
1 Pfund Semmelmehl backen	2,00 Mark
1 Pfund Brot backen	0,75 Mark

Alle Waren nur gegen bar.

# Naunhofer Maschinenfabrik

M. A. Hörig Naunhof

Grimmaer Straße 23 :: Telefon 45

liefert

## Kompressoren, Wasserpumpen, komplette Betriebsanlagen, Transmissionen etc., sowie sachgemäße Reparaturen

an Dampfmaschinen, Lokomotiven, Motoren jeder Art, Automobilen, auf Grund langjähriger Praxis.

Technische Beratungen durch Fachingenieure.

# Lichtspielhaus.

## Das grosse Spiel

und

## Zirkusamazone

ausnahmsweise verlängert bis Montag, den 24. April.

# Wurzener Bank in Wurzen.

Rechnungsabschluss am 31. Dezember 1921.

Vermögen.		Schulden.	
	1921		1921
Kasse	1 160 223	Aktien-Kapital	3 000 000
Wechsel	3 677 048,88	Ordentliche Rücklage	850 000
Schatzwechsel u. dergl.	1 190 000,—	Ausserordentl. Rücklage	500 000
Wertpapiere	2 249 132	Ruhegehalts-Rücklage	246 000
Lfd. Rechng. u. Banken	57 929 573	Lfd. Rechng. u. Banken Gläubiger	35 175 053
Schuldner	30 000	Bareinlagen	24 088 401
Einrichtungen	230 000	Rücklagen für Wechsel	49 013
Grundstücke	—	Bürgschaften	921 430
		Kursrücklage	150 000
		Max Scharrnbeck Stifftg.	22 000
		Rückständige Gewinn-anteilscheine	9 375
		Reingewinn	1 454 701
			22
	66 465 973		66 465 973
	89		89

# Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1921.

Soll.		Haben.	
	1921		1921
Unkosten	1 709 453	Gewinn Vortrag aus 1920	118 729
Bareinlagen Zinsen	760 560	Zinsen	2 379 351
Abschreibungen	67 443	Gebühren	822 918
Reingewinn i. Jahre 1921	1 454 701	Ertragnis aus Wertpap.	671 159
			43
	3 992 158		3 992 158
	72		72

Wurzen, 16. März 1922.

# Der Vorstand der Wurzener Bank.

Stöckel. Göllner. Marthaus.

### Junger Schäferhund

1 Jahr altes Kind nimmt den Tag über in gute Pflege. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kurze Straße 2.

### Bruteier

Plymouth, Minorca, Wyandotten, Pulen verkauft Carl Einbrodt, Erdmannshainerweg

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

**Gertrud Madewitz - Alfred Rehm.**

### Pekingenteneier

zur Brut zu verkaufen  
Ammelschahn Nr. 7.

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche gegen 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu tauschen

Angebote unter „300“ an die Expedition ds. Bl. erb.

### Guterhaltene Damenrad

auch ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Leipzigerstraße 47.

### Ein gebrauchtes Sofa mit Kopfhareinlage

für 600 Mark zu verkaufen

Albrechtshain No. 41. an die Exp. ds. Bl. erb.

### Größ. Schulmädchen

für täglich einige Stunden gesucht. Off. unt. L. S. 5

Albrechtshain No. 41. an die Exp. ds. Bl. erb.

Für die anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Oberfrankenham :: Erdmannshain

**Hilda Wöhold Alfred Ranske.**

Für die aus Anlaß unserer Vermählung bewiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir zugleich im Namen der Eltern herzlichsten Dank.

**Hermann Berger und Frau**  
Johanna geb. Köhler.

Allen denen, welche uns anlässlich unseres 25 jährigen Ehejubiläums in so reichem Maße durch Geschenke und Gratulationen ehrten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Naunhof, 22. April 1922.

**Robert Heyde u. Frau.**

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Naunhof, den 20. April 1922.

**Herm. Müller u. Frau**  
Bürgergarten.

## Einwände und Gegengründe.

Die Diskussion über den deutsch-russischen Vertrag. Gegen den deutsch-russischen Vertrag in Genoa ist von den Delegierten der Entente eine Reihe Einwendungen erhoben worden, die von zuständiger deutscher Stelle folgendermaßen zusammengefaßt und widerlegt werden:

1. Es läge eine Sonderaktion Deutschlands vor. — Darauf ist zu sagen: Sonderverhandlungen sind zunächst unter Nichtbeteiligung Deutschlands von anderer Seite eingeleitet worden. Um Schädigungen zu vermeiden, mußten wir mit Rußland ein Abkommen treffen. 2. Der Reichskanzler habe das Londoner Memorandum in der ersten Sitzung der ersten Kommission ohne Widerspruch als Verhandlungsbasis angenommen. — Antwort: Das Memorandum wurde in dieser Sitzung nur verteilt. Die Russen erklärten, daß sie es nicht kennen. Es wurde auch erklärt, daß das Memorandum die Regierungen nicht binde. Irgendeine Erklärung von Deutschland ist nicht abgegeben worden.

3. In den Cannes-Resolutionen sei als Voraussetzung für die Genueser Konferenz festgesetzt worden, daß Rußland die Sozialisierungsschäden anerkenne, und diese Resolutionen von Cannes wären vom Reichskanzler angenommen. — Einigung: Einerseits hat in dem zwischen Deutschland und Rußland geschlossenen Vertrage Rußland in der Form der Aufrechnung die Sozialisierungsschäden ausdrücklich anerkannt und andererseits auf die Schäden, die Deutschland nicht bezahlt hatte, verzichtet. Außerdem ist in dem Vertrag ausdrücklich vorgesehen, daß, wenn Rußland mit einem andern Staat ein Abkommen schließt, in welchem es sich zur Ersatzzahlung für die Sozialisierungsschäden verpflichtet, diese Ersatzzahlung in gleicher Weise auch an Deutschland zu zahlen seien. Prinzipiell ist also die entschädigungslose Sozialisierung nicht festgesetzt worden.

4. Der Vertrag enthalte eine Verletzung des Artikels 260 des Versailler Vertrages. Wir hätten durch den Verzicht auf die Sozialisierungsschäden die Rechte entwertet, die wir nach dem Artikel 260 auf die Reparationskommission übertragen müßten. — Antwort: Diejenigen deutschen Rechte, die nach unserer Auffassung unter den Artikel 260 fallen, sind längst auf die Reparationskommission übertragen, und der von Deutschland ausgesprochene Verzicht ist ohne Einfluß auf diese Rechte, da sie im Augenblick des Verzichts keine deutschen Rechte mehr darstellten. Wenn die Alliierten Rußland gegenüber auf die Geltendmachung dieser Ansprüche verzichteten, dann können sie sich nicht beschweren. Sehen sie aber ihre Ansprüche durch, dann fällt die Wirkung des deutschen Verzichts weg. Der Vertrag von Rapallo verletzt also den Vertrag von Versailles nicht.

## Der Anleiheplan.

Ernennung eines Sachverständigenausschusses.

Der einzige praktische Weg, auf dem Deutschland womöglich einen Teil der ihm aufgedrückten Schuldenlast bezahlen kann, ist der einer langfristigen internationalen Anleihe. Das hat nach unendlichen Auseinandersetzungen auch die Reparationskommission anerkannt, die bereits vor einiger Zeit beschloß, einen Sachverständigenausschuß zu bilden, der eine Prüfung der Bedingungen vorzunehmen soll, unter denen die deutsche Regierung in der Lage wäre, ihren Verpflichtungen nachzukommen und im Auslande Anleihen aufzunehmen, deren Ergebnis für den leidenden Kaufmann des Kapitals der Reparationsschuld verwendet würde. Dieser Ausschuß ist jetzt gebildet und von deutscher Seite gehört ihm Staatssekretär a. D. Bergmann an. Da die Kommission außerdem wünschte, daß sich der Ausschuß auf die Erfahrungen und die Ansichten der Finanzexperten der beteiligten Staaten stützen könne, hat sie Bergmann Morga ersucht, Mitglieder des Ausschusses zu werden. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Zusammenkunft des Ausschusses in Paris in den ersten Tagen des Monats Mai stattfindet.

Auch in Genoa werden inoffizielle Besprechungen über den Anleiheplan geführt und dabei sind bereits feste Zahlen über die Verteilung der Anleihe auf die verschiedenen Mächte genannt worden. Danach sollen drei Milliarden Goldfranken von den Ententeländern, in erster Linie vom englischen und amerikanischen Kapital ausgebracht werden, während die Neutralen eine Milliarde Goldfranken aufbringen sollen. Die ersten drei Milliarden sind zur Befriedigung der französischen und belgischen Bedürfnisse während der nächsten zwei Jahre bestimmt; Deutschland genießt den Vorteil, daß es in diesen zwei Jahren keine baren Reparationsleistungen an die beiden Länder abzuführen braucht und Gelegenheit erhält, seinen inneren Haushalt und seine Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Die Stabilisierung der deutschen Valuta soll mit Hilfe der vierien von den Neutralen auszubringenden Goldmilliarde erreicht werden. Die englischen Sachverständigen schlagen in dieser Frage vor, die deutsche Mark auf der Grundlage von fünfzehn Goldpennungen zu stabilisieren, ein Fuß, der zwar von den deutschen Sachverständigen als nicht zu hoch angesehen wird, aber doch wohl dem englischen Wunsch entspricht, das unrentable deutsche System der billigen Exports zu bekämpfen.

## Reichstagsabgeordneter Hue 4.

Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Otto Hue ist im Essener Städtischen Krankenhaus an Lungenerkrankung gestorben. Sein Name ist schon seit langem einer der bekanntesten unter den deutschen Gewerkschaftsführern. Hue stand unbestritten an der Spitze der deutschen Bergarbeiterbewegung. Ursprünglich war er Schlosser in Bergwerken, arbeitete sich rasch empor und wurde Landtagsabgeordneter für Reutlingen, dann Reichstagsabgeordneter. Bei verschiedenen politischen Krisen der jüngsten Zeit zeigte sich, daß er einen weit über die Partei hinausgehenden Einfluß auf die deutsche Bergarbeiterbewegung besaß. Als Autorität in allen Fragen der deutschen Hüttenindustrie war er mit in Versailles, in Spa, wo er neben und mit Einverständnis als Sachverständiger in der Kohlenfrage gehandelt wurde. Er sollte auch nach Genoa gehen, als er der schweren Krankheit verfiel. Hue ist nur 53 Jahre alt geworden. Der Reichspräsident hat an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidstelegramm geschickt.

## Ausländer und Wohnungsnot.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Vor dem Kriege galt es für ein Volk nicht nur als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, sondern auch als eine neue materielle und geistigen Gewinn, Ausländer in seinen Grenzen zu beherbergen. Wenn man sich jetzt bemüht, den Vorkriegsgrundlagen wieder zu ihrem Recht zu verhelfen, so darf dies doch nicht hindern, gewissen ersten damit zusammenhängenden Problemen offen ins Auge zu sehen.

Das deutsche Volk hat ein selbstverständliches Gastrecht gegenüber den aus aller Welt vertriebenen Stammesbrüdern betätigt, es hat aber auch russische Monarchisten und andere fremde Flüchtlinge bei sich aufgenommen und zeigt manchem spekulierenden und harnierenden Ausländer gegenüber eine fast selbstmörderische Gastfreundschaft. Seit Monaten wird Deutschland von einem Meer reisender und gewinnbringender Ausländer überschwemmt, die vor der „steuren Heimat“ in das billige Deutschland fliehen und hier mit kleinen Renten ein bequemes und sorgloses Leben führen wollen. Die Hotelwirte und häufig auch die Zimmervermieter haben sich durch entsprechende Preisstellung an dem Segen der starken Valuta zu beteiligen verstanden. In vielen Familienpensionaten aber wohnt der Ausländer heute zu einem Bruchteil dessen, wofür er vor dem Kriege gewohnt hatte. Der Schwede J. W., der vor dem Kriege 5 Mark (das sind viererhalb schwedische Kronen) pro Tag für ein leidliches Pensionatszimmer mit Verpflegung zahlen mußte, lebt heute für 100 Mark, d. h. für eineinhalb schwedische Kronen, also für den dritten Teil. Dazu kommt noch, daß solche Ausländer, mit denen wir ja bezüglich gerne wieder in nähere persönliche und kulturelle Gemeinschaft kommen möchten, dem eng zusammengebrängten lebenden deutschen Volk die ohnehin so knappen Wohnungsmöglichkeiten verknüppeln. Der Fremdenstrom wird sich aller Voraussicht nach im Sommer verstärken. Dem Vernehmen nach bereiten sich 250 000 bis 300 000 Amerikaner zur Überfahrt nach der alten Welt vor, und viele von ihnen werden sich bei der Gelegenheit das Land der früheren Kriegergegner ansehen wollen.

Mit Mühe und Not ist es gelungen, durch eine jähe und hohe Belastung der Mieter die Bedingungen für eine umfangreiche Neubautätigkeit zu schaffen. Dauert aber die Finanzkrise von Wohnräumen (und sei es auch nur in Gasthöfen, Pensionen und Privatwohnungen) durch Ausländer an, so werden alle Anstrengungen illusorisch. Es muß daher auf ernsthafte Erwogen werden, ob man die Besitzer hochwertiger Häuser, Franken, Kronen oder Gulden nicht zur Beschaffung neuer Wohnmöglichkeiten heranziehen kann. Es ist da auf das Beispiel Ungarns zu verweisen, das Ausländern das Anstehungsrecht nur einräumt, wenn sie sich ihr eigenes Wohngebäude aufbauen. Ausländer pflegen bei solchen Plänen gegenüber oft Empörung zu zeigen; es ist aber gar nicht einzusehen, warum wir der planmäßigen Ausnutzung hochwertiger Häuser gegenüber tatenlos verharren sollen. Es sind häufig dieselben Ausländer, welche jäh jeden Schuldanspruch ihres Landes an Deutschland verteidigen, und welche es gleichzeitig als ihr unbestreitbares Recht ansehen, die Katastrophenkonjunktur in den valutaschwachen Ländern reiflos auszunutzen. Gegenmaßregeln gegen ins Ausland reisende Deutsche sind kaum zu befürchten. Der moralische Grund, der dies rechtfertigen würde, — nämlich der Umstand, daß der fremde Gast billiger lebt als in seiner Heimat, — besteht ja für Deutsche im Auslande nicht. Außerdem können sich nur die Allertwohlhabendsten eine Reise in valutaschwache Länder gestatten.

Es wäre vielleicht gut, wenn die Reichsregierung entsprechende Absichten bekannt gäbe und dann ohne jeden Verzug zur Durchführung solcher Schutzmaßnahmen schritt. Sonst geschieht es auch in dieser Frage, daß Eingriffe zu spät kommen. Wer von den Ausländern in erster Linie aus pekuniären Erwägungen seinen Wohnsitz in Deutschland nimmt, — und das sind die meisten — hat die moralische Verpflichtung, sich unseren pekuniären Erwägungen zu fügen. B. W.

## Valutasorgen vor hundert Jahren.

Ein „Krost im Leib“.

Wenn wir immer wieder seufzend und stöhnend von unseren Valutasorgen und von der durch sie bedingten ungeheuren Verteuerung aller Dinge, die unsere Lebensnotwendigkeiten darstellen, sprechen, so glauben wir, daß es „so etwas“ noch nie zuvor gegeben haben könnte. Aber: wie in so vielem, irren wir auch hierin ganz bedenklich, denn es gibt schließlich nichts, was es nicht schon früher einmal in dieser oder jener Form gegeben hätte, und wenn wir die Geschichte, die ja noch immer die beste Lehrmeisterin ist, aufmerksam durchforschen, werden wir finden, daß mehr oder minder jeder Krieg Drangsalzeiten, wie es die sind, die wir jetzt durchleben, im Gefolge gehabt hat. Brauche man hierfür überhaupt noch einen Beweis, so könnte man ihn wohl nirgends schlüssiger und schlagender finden als in den kürzlich aus dem Staub der Archive ans Licht gezogenen Briefe, die Dorothea Schlegel, die Gattin des Schöpfers der deutschen Romantik, Friedrich Schlegel, an den vor einigen Wochen, anlässlich der 150. Wiederkehr seines Geburtstages, wieder allgemein erinnert wurde, in den hürmischen Jahren 1809 bis 1817 von Wien aus geschrieben hat. Lieft man diese Briefe, so glaubt man geradezu Außerungen aus unseren Tagen zu vernemen. Immer wieder klagt Dorothea über das Papiergeld und seinen sinkenden Wert. Sie berichtet, daß man verjuche, „soviel als möglich das Papiergeld anzubringen“, um dafür noch etwas zu erhalten, und stöhnt: „Weißt man, wie man hier wie — Papier!“ Bei dem schlechten Stand der österreichischen Valuta war das Leben in Wien für die Besitzer besserer Geldwerte sehr billig. Dorothea rät daher einem Kölner Freund, nach Wien zu kommen: „Für Eure Stüber bekommt Ihr eine gute Handvoll Bankgelder, und da Sie doch das Haus in Köln aufgegeben haben, so würden Sie, die Reise abgerechnet, hier nicht mehr als dort verzeihen, vermöge des Unterschieds des Papiergelds.“

Lohnanhebungen und Gehaltssteigerungen waren auch damals an der Tagesordnung, und sie ruhten nicht mehr als heute. „Dein Glückwunsch wegen unserer Geldbesorgung wäre sehr gut,“ schreibt Dorothea an

ihren in Rom studierenden Sohn, den Maler Johannes Veit, „wenn nicht gleich ein Konvulsionschreiben dahinter kommen müßte wegen der unmäßigen Teuerung; fünf- bis sechsfach ausgezahlt werden, hilft nur so lange, als man nicht sechsfach ausgeben muß. Die Steigerung aller Lebensmittel und Bedürfnisse ist ganz ungeheuer, besonders der Wohnungen; doch dünkt es den Fremden bei ihrem Silbergeld hier noch immer sehr wohlfeil zu sein, wir Papiermenschen aber sind äbel dran.“ Und ein andermal berichtet sie dem Sohn: „Uns würde es dieses Jahr gut gehen, wenn es nicht so teuer wäre, daß man, auch wenn man noch so viel verdiente, nicht durchkommen kann.“

Besonders aber sind, gerade wie heute, diejenigen daran, welche sich irgendetwas anschaffen müssen. „An Möbel anschaffen konnte bei all der guten Einnahme noch immer nicht gedacht werden,“ schreibt sie dem Schwager A. W. Schlegel. „Indessen haben wir doch wenigstens Betten, ein Sofa und ein Duzend Stühle; das übrige wie und wann Gott will. Es ist so teuer hier und die Lebensart geht so schwandend und ordnungslos geworden, daß kein Mensch an irgendeine Einrichtung denken kann. Man ist froh, den Tag nur durchzukommen.“ Mit der Literatur ist nichts zu verdienen, da auch der Buchhandel darniederliegt: „Wir armen Kreaturen hier sind so weit gebracht, daß uns der Kurzweil wichtiger ist als alle Poesie.“ Aber die Verhältnisse in Wien heißt es an einer anderen Stelle: „Das Leben ist hier so teuer, wenn auch mit noch so geringen Ansprüchen, so umständlich, schwerfällig und beschwerlich in jeder Hinsicht, daß es einem fast zu unerträglich wird.“ Nicht bezweifelnd für das damalige Leben ist ihr Stokholmer: „Uns erneut sich täglich das Wunder im Evangelium, wo mit sieben Broten Tausende gespeist werden und noch was übrigbleibt; wenigstens wissen wir alle hier selber nicht, wie wir durchkommen sind; wie wir durchkommen wollen, wissen wir noch viel weniger.“ M. S.

## Alles schon dagewesen!

Soziale Kämpfe vor 400 Jahren.

Unsere Zeit glaubt, daß sie das wirtschaftliche und gelagerte Problem von der sozialen und kapitalistischen Frage nicht nur etwa wissenschaftlich, sondern einfach schlechthin erstmals gesehen habe. Das Gedächtnis der Menschheit ist kurz für eigene Ergebnisse, noch kürzer für fremde, und am wenigsten für Ereignisse im Leben der Völker, die es durchläuft.

Gerade vierhundert Jahre sind es in diesen Tagen, daß große Aufregung sich unseres Volkes bemächtigt hatte, daß sich sozialistisch-kommunistische Gemeinden bildeten, die den Kapitalismus niederringen wollten. Nur sprach man damals nicht von Kapitalisten, sondern von Monopolisten. Nur meinte man damals nicht die heutigen Milliarden, sondern die Fugger, Welfer und Hochstetter. Heute tritt ein Reichswirtschaftsrat zusammen, um Beschlüsse von Sozialisationskommissionen entgegenzunehmen; damals trat ein Ausschuß, der sein Gutachten dem Reichstag vorlegte. Heute ist die Tatsache, daß eine Aktiengesellschaft einen doppelt so großen Gewinn hat, wie ihr Aktienkapital beträgt, Ausgangspunkt einer großen Auseinandersetzung; damals entstand eine Diskussion darüber, daß einer mit einer Einlage von 500 Gulden innerhalb weniger Jahre einen Gewinn von 33 000 Gulden gemacht hatte. Und Martin Luther predigte, er könne es nicht verstehen, wie ein Fugger aus einem Gulden so viele machen dürfe. Wir erlebten das Preistreiberstrafrecht mit seinen verschiedenen Vorschriften über industrielle und kaufmännische Zwangswirtschaft. Im Anfang des 16. Jahrhunderts erließ der Reichstag von Köln ein Verbot gegen die schädlichen Handierungen und Fälschungen. Wer den Verbot machte, die Waren irgend einer Gattung in eine Hand zu bringen oder mit dem Verkäufer auszumachen, daß dieser seine Ware keinem anderen oder nur zu einem höheren Preis geben dürfe, riskierte die Beschlagnahme seiner Ware. Der kaiserliche Fiscal hatte den Städteverregungen aufgegeben, ihre Pflicht zu erfüllen, und im Reichstagsabschied war gesagt, wenn dieses Mittel nicht wirksam genug sei gegen die Begünstigungen der Handelsgesellschaften durch die Städte, so sollte der kaiserliche Fiscal von Amts wegen gegen die Städte vorgehen.

So beschloß der Reichstag. Und dabei hatte es sein Bewenden, weil der Kaiser an dem günstigen Stand der Handelsgesellschaften interessiert war wie die Städte. Man kann sich darum leicht vorstellen, wie ein Gutachten ausfallen mußte, das der Rat der Reichsstadt Augsburg über die Handelsgesellschaften an den Reichstag zu geben hatte. Was nur zur Verteidigung und Empfehlung der Unternehmungen der Fugger, Welfer usw. zusammengetragen werden konnte, hat der gelehrte Stadtschreiber Dr. Conrad Peutinger, einer der fundlichsten und bekanntesten Männer seiner Zeit, angeführt. Peutinger ging in seiner Verteidigung der Monopolisten so weit, zu sagen: Wenn es möglich wäre, alle Metalle in eine Hand zu bringen, so wäre das noch kein gemeinlichliches Monopol. Vielmehr, je teurer sie verkauft und je höher der Preis gehalten würde, um so besser könnten die Bergwerke als eine einzige große Gottesgabe in Anspruch genommen werden. Peutinger läßt es auch nicht gelten, daß die Riesengewinne der Handelsgesellschaften zu Unmut und Aufruhr Anlaß gäben. Der gemeine Mann liebe sehr überall von vermöglichen Leuten seine Nahrung und habe darum eher Ursache, die reichen Gesellschaften zu preisen als sich über sie zu beschweren.

Die Tatsache des Aufruhrs konnte aber nun doch nicht gelugnet werden, und so ist in dem Gutachten der Stadt Augsburg zu lesen: „Aus welchen anderen Beweggründen aber sonst Aufruhr entstanden ist, ist nicht unbekannt.“ Soziale und sozialrevolutionäre Bewegungen waren an der Tagesordnung. Sie entstanden nicht bei wirtschaftlicher Zurückentwicklung des gemeinen Mannes. Der Ausschuß der Reichsstände wußte das und sah die besondere Maßnahmen gegen die Handelsgesellschaften ins Auge. Fürs erste sollte das Geschäftskapital einer Handelsgesellschaft oder eines einzelnen Kaufmanns nicht über 50 000 Gulden betragen, und niemand sollte mehr als drei Handelslager haben dürfen. Zum anderen sollte eiblich verhängt werden, daß das Kapital nicht mehr als 30 000 Gulden betrage und zum dritten sollte alle zwei Jahre Abrechnung gehalten, der Gewinn ausgeteilt (nicht zum Kapital geschlagen) und von geschickter Abrechnung (Bilanzwahrung!) und Ausstellung der Bilanz unter Aufsicht des Rates gemacht werden.

**Naunhof.**  
 von 4 Uhr ab  
 Musik.  
 W. Kranke.  
 Umgegend.  
 und Mehlpreise gelten  
 reise  
 24.00 Mark  
 28.00 Mark  
 1.00 Mark  
 1.25 Mark  
 20.00 Mark  
 2.00 Mark  
 0.75 Mark

---

**Fabrik**

---

**Junger Jagdhund**  
 zu verkaufen  
 StraÙe 10.

---

**Schienen!**

---

**Schulmädchen**  
 einige Stunden  
 Off. unt. L. E. 5  
 Sp. d. Bl. erb.

---

**Frau.**

---

**Frau**

Nach alle Kapitalbestimmungen sollten verboten sein; stlichen Waren war ein fester Preis zu setzen.

Aber wenn das auch alles durchgeführt worden wäre, die Unruhen wären Tatsache geblieben. Die Versteuerung der Waren würde durch fremde Kaufleute erfolgt sein. Und schließlich hätten die deutschen Handelsgesellschaften und Großhändler schon Mittel und Wege gefunden, auch trotz der Verbote, Geschäfte zu machen. Doch das Ende dieses Zeitalters kam. Mit dem Zusammenbruch der kaiserlichen Macht fiel auch die mit ihr eng verbundene finanzielle Macht der schwäbischen und fränkischen Monopolisten des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. M. S.

### Rah und Fern.

○ Schwere Beschädigung einer Eisenbahnbrücke. In Königsberg i. Pr. wurde die Eisenbahnbrücke über den Pregel, die außer dem Fußgängerverkehr den Bahnverkehr mit Wilkau, Labiau und Elstert vermittelt, am Ostersonntag von dem Dampf „Ursula“ mit voller Macht angefahren. Der dreibahnige Teil der Brücke wurde um etwa 35 Zentimeter aus seinem Lager verschoben, die Fußgängerbrücke zum Teil zertrümmert. Der Schiffverkehr konnte bereits wieder aufgenommen werden, für den Zugverkehr bleibt die schwer beschädigte Brücke auf unbestimmte Zeit gesperrt.

○ Verhängnisvolle Sprengstoffzündung. Ein Sprengungsladung ereignete sich am Ostersonntag auf dem Felde des Wirtschaftsdirektors Ewald Heimann in Riehlingswalde. Es sollte ein Stein gesprengt werden; der Sprengschuß ging aber vorzeitig los und tötete Heimann auf der Stelle. Der Besizer Hüller, der bei der Sprengung beteiligt war, erlitt so schwere Verletzungen an den Augen, daß er erblindete, doch hofft man, ihm das Augenlicht wiedergeben zu können. Ein dritter Beteiligter kam mit dem Schrecken davon.

○ Auf dem Rhein kentert. Ein mit zwei Herren aus Essen besetztes Ruderboot wurde unterhalb der Ruhrort-Homburger Rheinbrücke von der starken Strömung gegen einen Lastkahn getrieben, wodurch es kenterte. Einer der Insassen ertrank, der andere konnte gerettet werden.

○ Von Schmugglern ermordet. In der Nähe von Freudenburg bei Saarburg wurde an der Saargebietsgrenze der dort stationierte deutsche Zollbeamte mit aufgeschlitztem Halsschilde getötet. Man nimmt an, daß der Mord von Schmugglern begangen worden ist.

○ Abstieg im den Bergen. Bei St. Anton im Arlberggebiet führten drei junge Mäntchen Touristen auf einer Skitour in Folge Losbrechens einer Lawine 50 Meter tief ab. Zwei fielen in eine Schneemulde und kamen unverletzt davon, während der dritte mit dem Kopf auf einen Felsen aufschlug und sofort tot war. Es handelt sich um den zwanzigjährigen Studenten an der Technischen Hochschule in München Rüdiger Wiltz, einen Sohn des im Kriege gefallenen Chemikers und Universitätsprofessors Wiltz.

○ 147 Millionen Mark für einen Bahnhofsbaue. Der Umbau des Bahnhofes Hamm, der erst in einigen Jahren vollendet sein dürfte, war anfänglich auf 32 Millionen Mark veranschlagt worden. Aber schon 1919 erhöhte sich die Bausumme auf 40 Millionen Mark und zwei Jahre später gar auf 147 Millionen Mark. Verbaut sind bereits 56 Millionen Mark.

○ 1800 Personen durch eine Explosion getötet. Bei der Munitionsexplosion in Monastir (Mazedonien) sollen nach einer болгарischen Meldung, mindestens 1800 Personen, größtenteils Soldaten und Kinder, umgekommen sein. Die ganze Stadt glich einem Flammenmeer. Die gesamte Bevölkerung von über 40 000 Personen flüchtete in die umliegenden Berge und Wälder. Insgesamt sind 400 Waggons Munition aller Art in die Luft geflogen. Die jugoslawische Regierung bewilligte als erste Hilfe für die Verunglückten eine Million Dinar. Man vermutet, daß die Katastrophe durch einen verbrecherischen Anschlag bulgarischer Revolutionäre verursacht worden sei.

○ Des Türens mordes dringend verdächtig. Unter dem Verdacht der Teilnahme an der Ermordung der beiden in Berlin erschossenen türkischen Staatsmänner wurden in Leipzig zwei armenische Hochschüler namens Suren Berberian und Daniel Ananoff verhaftet und nach Berlin gebracht. Sie waren zur Zeit der Mordtat von Leipzig abwesend und wollten ihre Angehörigen in Berlin besucht haben. Die Witwe Salast Paschas und eine Wirtin, die die Mörder gesehen haben, glauben in Berberian

einen der Täter wiederzuerkennen. Die beiden Beschäftigten sind Söhne von Großindustriellen. Berberian war Finanzbeamter der diplomatischen Vertretung der armenischen Regierung in Berlin.

○ Beschlagnahme verdächtigter Militärandrückungsgegenstände. Auf dem Landratsamt Belgig erschien ein Ententoffizier und erbat sich zur Waffensuche einen Landjäger. Der Offizier und der Beamte fuhrten zusammen nach Verhört auf das Grundstück eines Stellmachers Meyer. Nach einem Grundriß nahm der Offizier eine Untersuchung des Gehöftes vor. Im Keller verdeckt wurden viele Hunderte Militärandrückungsgegenstände gefunden, darunter 130 Stahlhelme, Gewehrspäne usw. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt und vom Landratsamt Belgig an die Reichstreuhandgesellschaft Neubrandenburg abgeführt.

○ 33 Prozent Deutsche in der Tschechoslowakei. Nach amtlichen tschechoslowakischen Quellen soll die Volkszählung vom 15. Februar 1921 das Ergebnis geliefert haben, daß es jetzt in Böhmen etwa 33 Prozent Deutsche gibt, statt 36,76 Prozent wie bisher. Die Abnahme der Deutschen ist angeblich durch den Rückgang der Bevölkerung im deutschen und gemischten Sprachgebiet hervorgerufen worden.

○ Automobilunglück. Auf einer Autofahrt zwischen Burg und Schermen verunglückte der Berliner Optiker Karl Nuhnke und sein Direktor Stumpf. Das Auto fuhr infolge Versagens der Steuerung in den Straßengraben, wo es sich überschlug. Nuhnke und Stumpf kamen unter das Auto zu liegen und wurden so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot waren. Zwei weitere Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

○ Todessturz vom Straßburger Münster. Von der Höhe des Straßburger Münsters stürzte sich am Ostermontag eine achtundzwanzigjährige Dame aus Antwerpen. Der Körper kam in furchtbar zermalmtem Zustand auf dem Schloßplatz zur Erde. In einem Brief an die Polizeiverwaltung gab die Selbstmörderin an, daß sie an einer schweren Nervenschwäche gelitten habe.

○ Wieder eine Munitionsexplosion. Nach Meldungen aus Boulogne ist in dem Munitionslager von Danes durch Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter beim Einladen von Munition in einen Eisenbahnwagen eine Explosion entstanden, durch die drei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden.

○ Verschärfte Volkzensur im besetzten Rheinland. Die aus 2 aus gemeldet wird, werden demnächst im Zusammenhang mit den angeführten neuen Maßnahmen der internationalen Besatzungsbehörden zur Sicherung der Besatzungstruppen neue verschärfte Bestimmungen über die Postüberwachung herausgegeben werden. Den einzelnen Postämtern des besetzten Gebietes sollen besondere Postere beigeliefert werden, zu deren Aufgabe es gehört, die durchlaufende Post zu kontrollieren.

○ Die schwarze Schmach. Vor wenigen Tagen wurde die Tochter des früheren Bürgermeisters von Würstler am Gern abends von einem Marokkaner unter der Eisenbahnbrücke bei Kreuznach überfallen, zu Boden geworfen, gewürgt und im Gesicht derart verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter erschloß, als auf die Hülse der Überfallenen Leute herbeieilten.

○ Bankrott einer Gemeinde. Gegen die Gemeinde Niederoberröh bei Jiztau ist das Konkursverfahren eingeleitet worden. Die Sparkasse der Gemeinde hatte vor einiger Wochen wegen verfallener Realgeschäfte ihres Kassierers die Zahlungen eingestellt.

○ Nordüberfall auf ein Bahnwärterehaus. Aus Halle wird berichtet: In dem Wärtershäuschen an der Bahnstrecke zwischen Rennverkehren und Mühlfeld wurde das Bahnwärterehaus von einem Banditen überfallen. Während die Frau flüchten konnte, wurde der Bahnwärter von dem Räuber niedergeschossen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

○ Eisenbahnraub in Frankreich. Bewaffnete Banditen drangen in den Gepäckwagen eines Zuges zwischen Marseille und Nizza ein und bedrohten den Zugführer mit Revolvern. Den Räubern fiel eine Kiste mit 220 000 Frank, die in dem Zuge mitgeführt wurde, in die Hände.

○ Deutschland auf einer italienischen Kunstausstellung. In Gegenwart des Königs von Italien wurde in Florenz die Ausstellung von 600 der bedeutendsten italienischen Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts feierlich eröffnet. Der König sprach seine Befriedigung darüber aus, daß

sowohl Deutschland als auch Frankreich, England und die Schweiz an der Ausstellung teilnehmen, indem sie Gemälde großer italienischer Meister zur Verfügung stellen.

○ Das Attentat auf Lenin. Moskauer Blätter behaupten, daß die Kugeln, mit denen feinerzeit die Sozialrevolutionärin Fanni Kaplan das Attentat gegen Lenin verübt hatte, mit Curare (Vergiftung) vergiftet gewesen seien.

○ Veranbarung der Iberischen Kapelle in Moskau. Die berühmte Moskauer Kapelle, in der das vom russischen Volk allgemein verehrte wunderwürdige Heiligenbild der „Iberischen Mutter Gottes“ aufbewahrt wird, ist durch einen Einbruch ihrer zahlreichen Kostbarkeiten beraubt worden. Das Muttergottesbild selbst ist nicht entwendet worden, jedoch haben die Einbrecher die in das goldene Gewand eingelassenen Juwelen herausgehoben.

○ Todesopfer einer Schlagwetter-Explosion. Eine Schlagwetter-Explosion ereignete sich in einer Grube in San Venturo bei Oviedo (Spanien). Es gab vier Tote und mehrere Verwundete. Die Rettungsarbeiten wurden durch austretende Gase erschwert.

○ Der politische Doppelmord in Berlin. Die Fahndung nach den Mördern der beiden in Berlin ermordeten türkischen Staatsmänner wird von der Kriminalpolizei mit größtem Eifer betrieben. Man hat aber bisher weder die Persönlichkeit der Täter feststellen noch diese selbst verhaften können. Es wurden einige Mitläufer der Berliner armenischen Kolonie zum Verhör nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es scheint jedoch, daß sie mit dem Attentat in keinem Zusammenhang stehen. Wahrscheinlich ist, daß die Mörder von Amerika herübergekommen sind, um den von der dortigen armenischen Geheimorganisation beschlossenen Mordplan durchzuführen. Inzwischen ist in Berlin in der Nähe des Schauspielhauses des Türens mordes die Leiche eines etwa dreißigjährigen Mannes, dessen Kopf drei Schußkanäle aufwies, gefunden worden, und es laurieren Gerüchte, daß der Tote in einen Zusammenhang mit dem an den beiden Türens verübten Verbrechen zu bringen sei. Beweise für diese Behauptung waren jedoch nicht zu erörtern.

○ Überfall im Eisenbahnzug. Aus Köln berichtet man: Ein Bahnhofsbeamter wurde in einem Abteil 3. Klasse eines Personenzuges von zwei Reisenden überfallen, mißhandelt und aus dem fahrenden Zuge geflohen. Der Beamte blieb, aus mehreren Wunden blutend, verunruhigt liegen. Nach den Äußerungen der Täter handelt es sich um einen Raubcase. Auf die Ergreifung der Täter legte die Eisenbahndirektion Köln eine Belohnung von 5000 Mark aus.

○ Schnee im Riesengebirge. Ein starker Rückschlag des Winters ist im Riesengebirge eingetreten. Auf dem Gebirge und im Tale schneit es. Auf dem Hochgebirge sind wieder über zehn Zentimeter Neuschnee.

○ Rückgang im Reiseverkehr. Im Gegensatz zum Reiseverkehr des vergangenen Jahres ist in diesem Jahre ein bedeutender Rückgang im Fernverkehr zu verzeichnen. Neben dem ungünstigen Wetter in der Woche vor Ostern haben unweifelhaft auch die hohen Fahrpreise viele Reisende zurückgeschreckt und eine Verschiebung der Reise verursacht.

○ Mord an einem Kinde. In Rißlinghausen bei Drossdagen hat, wie man aus Bochum berichtet, der Anwalt des Landwirts Schaubold die 15jährige Tochter der Landwirts Witwe mißhandelt und dann mit einem Stein erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

### Bunte Tages-Chronik.

München. Aus einer tiefen Privatwohnung ist ein als Membrande bezeichnetes Gemälde im Werte von 400 000 Mark, darstellend „Johanns Rettung aus dem Brunnen“, gestohlen worden.

Kreuznach. Bei der hiesigen Oberverwaltung sind bis jetzt 17 000 amerikanische Kurgäste für die kommende Jahreszeit angemeldet worden.

London. Aus New York wird gemeldet, daß ein Erdbeben verschiedene Dörfer in Arkansas zerstört. Mächtig Tote und mehrere hundert Verwundete sind zu beklagen.

Berlin. (Eisenbahngenieure und Beamten.) Der Austritt der Eisenbahngenieure aus der Reichsbahn-Gewerkschaft darf, wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, nicht als Zersplitterung der technischen Eisenbahnbeamten gewertet werden. Die Eisenbahngenieure sind gewillt, auch weiterhin mit allen übrigen technischen Eisenbahnbeamten in einer besonderen Gewerkschaft, außerhalb der Reichsbahn-Gewerkschaft, aber innerhalb des Deutschen Beamtenbundes zusammen zu arbeiten.

Ich bin ein Mann, es ist eine wahre Tatsache, daß mein Mann an eine Scheidung denkt; es ist gar kein Grund dazu vorhanden. Mein Gott! Ich habe ja nie geglaubt, daß es dann und wann einen Streit zwischen uns gegeben hat, aber wo wäre eine Ehe, in der das nicht vorkäme? Mein Vater hat mit beiden Frauen wie die Engel im Himmel gelebt und nach jedem kleinen Streit ist die Verbindung eine neue Freude geworden. Warum nimmt mein Mann denn alles so gar schwer?

Also wünschen Sie mit ihm vereint zu leben? fragte der Kaplan weiter?

Wahrscheinlich sagte Karoline. Ich allein habe mich im Grunde zu beklagen. Ich weiß, daß mein Mann in der Stadt in vielfachen Verhältnissen lebt, die meine Rechte beeinträchtigen, während ich ihm ganz und gar ergeben bin. Ich habe das getadelt, ich habe ihm gesagt, daß ich eifersüchtig sei, aber muß man sich deshalb trennen? Was gewinnt er denn durch eine Trennung? Mein Sohn wird mir entzogen, das ist das Schrecklichste für eine Mutter. Aus einer Frau, die jetzt die schönste Stellung in der ganzen Provinz hat, die jeder beneidet, soll ich zu einer Witwe werden, die ein Obadendrot genießt. Und weshalb? Weil Alfred sich einbildet unglücklich zu sein. Aber ich habe mich nicht unglücklich gefühlt, und ich will es auch nicht werden. Alfred wird allmählich seine poetischen Grillen vergeten und wir werden wieder ganz zueinander leben wie bisher. Eigentlich war es eine Kleinigkeit, ein unbedeutender Streit, der den ganzen Aufbruch veranlaßte; ich wäre also trübselig, wollte ich nachgeben und mich in die Vorhänge meines Mannes fügen.

Glauben Sie, daß Herr von Reichenbach sich von Ihnen zu einer Wiedervereinigung bewegen läßt? fragte Karoline.

Ich zweifle daran, denn er ist sehr eigenartig.

Und Sie wollen sich um keinen Preis von ihm trennen? Reine rief Karoline bestimmt.

So vertrauen Sie mir, sagte der Kaplan, und folgen Sie unbedingt meinem Rat. Ich bin ganz Ihrer Meinung. Sie allein sollen schwere Opfer bringen, damit Herr von Reichenbach seinen Reizungen ungeschädigt nachgeben könne, und obenein will er Sie zwingen, eine Sünde zu begehen. Da sei Gott für, daß ich dies gefehen lasse! Ihre Seele ist vom Himmel meiner Obhut anvertraut, ich muß jenseits Rechenschaft für Sie ablegen, und ich darf und werde nicht zweigeln.

Am Abend dieses Tages begab sich Karoline in das Zimmer ihres Mannes, der mit dem Dombherrn über Land gefahren war. Sie hatte Alfred ihren Entschluß schriftlich mitgeteilt, Karoline den Brief gezeigt und ging jetzt, ihn auf den Schreibtisch zu legen, damit jener ihn bei seiner Rückkehr fände.

XV.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine Lebensfrage.

Roman von Hanns Lewald.

Bergebens machte der Dombherr neue Friedensvorschlüge. Alfred beharrte auf seinem Willen und jener verließ sich zu Karoline, um ihr die Wünsche ihres Mannes mitzuteilen. Sie hörte den Kreis, der ihr durch sein geistliches Amt ebenso Ehrfurcht gebot, wie durch seine Person, mit mehr Ruhe an, als ihr sonst eigen war, beschwerte sich dann bitter über das Los, mit einem so phantastischen, launenhaften Manne verbunden zu sein, sagte Alfred wegen einer Menge Fehler an, und sagte endlich: Sie können keinen Entschluß fassen, Sie wollen sich erst mit dem Kaplan beraten, da ihr Mann den Dombherrn zu seinem Beistand erwählt habe. Damit erklärte dieser sich, wiewohl ungern, einverstanden, weil er dem Kaplan mißtraute, und ging zu Alfred zurück, ihm von dem Erfolg seiner Sendung zu benachrichtigen.

Im Hause herrschte danach ein sehr peinlicher Zustand. Die Gatten sahen sich gar nicht, außer während der Wahlzeiten. Alfred sah verdüstert an der Tafel, Karoline ließ ihren Mißmut an der Dienerschaft aus, die verlegen und eingeschüchtert ihr Amt verrichtete, und selbst freilich ward schon und anständig. Er kam Alfred wie ein Vogel vor, der bei heran nahendem Sturm instinktmäßig die Gefahr empfindet, bange umherflattert und nicht weiß, wie er sich schützen soll, da er das Uebel nicht kennt, das ihm bedroht. Das Kind tat ihm sehr leid und machte ihm durch seine sorglosen Fragen Kummer. Alfred erarbeitete deshalb die Entscheidung mit Ungeduld; aber der Kaplan war für ein paar Tage verreist und man mußte sich bis zu seiner Rückkehr bescheiden.

### XIV.

Sobald der Kaplan heimgekommen war, verließ er sich zu Karoline. Er hörte ihr zu, als sie ihm sagte, und hatte, wie es seine Art war, das Gesicht in die Hand gelehnt, so daß er den Ausdruck seiner Stirne verbarg. Als sie ihren Bericht gab, sagte sie: Nun wissen Sie alles, nun raten Sie mir, was soll ich tun?

Was wünschen Sie zu tun? fragte er.

Können Sie das fragen? rief Karoline. Ich habe es

(Albrecht)  
Rumm  
In  
Straßen  
Unternehm  
nach der  
Daf  
markstra  
Naur  
Gef  
rechtmäßig  
Naur  
Der  
Vertrag  
Handel  
Die  
mit einem  
Volcard  
Zwif  
ratung der  
einander  
Die  
werden vo  
dementiert.  
Die  
Fortbestand  
Sie  
der Franz  
rühung  
Schanger  
russischen  
delegiert  
gleicher  
böfen Spi  
aus Paris  
nicht gew  
die mühe  
schmerzlich  
verloren  
Aber  
glaubt no  
dem todfr  
treten die  
zusammen  
erhält ein  
die weitere  
lungen de  
auch den  
Richtigkei  
stellung ab  
eines Con  
Richt der  
ber deutlic  
lichkeit ver  
Frage bei  
wahrzuneh  
welte der  
Auslegung  
vorgeschalt  
über ausge  
machte, an  
fahren zug  
Europa  
sehr im  
Unterzeich  
gen des  
nichtig  
tragen zum  
bekreteren  
Zwischenfa  
Allo  
für schlicke  
neuten Ein  
den sich an  
versucht se  
legen, die  
müssen, ab  
wird geleg  
tigger Teil  
grüßt wort  
Falle die  
schweren, a  
bei interna  
schäben wi  
übel gefall  
durch den  
gefördert hat  
deute, nach  
irgend eine